

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

12.11.1914 (No. 310)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 310

Donnerstag, den 12. November 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür selbst auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einzugsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die Ausgabe Nr. 179 bis 184 der amtlichen Verlustlisten bei.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 23. Juni 1914 aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Wilsbald, Dekanats Lauda, den Anstaltsgeistlichen am Männerzuchthaus in Bruchsal, Pfarrer August Baummeister gnädigt zu designieren geruht. Derselbe ist am 11. Oktober 1914 kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 18. Juli 1914 aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Oberjädigen, Dekanats Säckingen, den Pfarrer Johannes Geiger in Wöhl gnädigt zu designieren geruht. Derselbe ist am 15. Oktober 1914 kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 25. Juli 1914 aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Gengenbach, Dekanats Dffenburg, den Pfarrer und Dekan Ignaz Wloder in Schwellingen gnädigt zu designieren geruht. Derselbe ist am 18. Oktober 1914 kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 20. August 1914 aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Brenden, Dekanats Waldshut, den Pfarrer Joseph Gottwald in Schellbronn gnädigt zu designieren geruht. Derselbe ist am 25. Oktober 1914 kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschlieung vom 30. Oktober 1914 gnädigt bewogen gefunden, den von der Ev. Kirchengemeinde Rohrbach b. S. gewählten Pfarrer Gustav Böck in Bahlingen zum Pfarrer in Rohrbach b. S. zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschlieung vom 30. Oktober 1914 gnädigt bewogen gefunden, den von der Ev. Kirchengemeinde Kippenheim gewählten Pfarrer Georg Hager in Wolsheim zum Pfarrer in Kippenheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschlieung vom 30. Oktober 1914 gnädigt bewogen gefunden, den von der Ev. Kirchengemeinde Knielingen gewählten Pfarrer Edwin Varner in Eschelbronn zum Pfarrer in Knielingen zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschlieung vom 31. Oktober 1914 gnädigt bewogen gefunden, den ev. Pfarrer Dr. Georg Merk in Hohenheim gemäß § 97 Abs. 2 der Kirchenverfassung zum Pfarrer in Kirchheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. Oktober 1914 gnädigt geruht, den Eisenbahningenieur Richard Krauer bei der königlich preussischen und großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion Mainz wegen leibender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste und unter Verleihung des Titels Maschineninspektor in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. November 1914 gnädigt geruht, den Oberisenbahnsekretär Otto Mayer in Stork zum Oberstationskontrollleur zu ernennen.

Die von Seiten der Fürstlich Löwenstein-Berthheim-Rosenbergischen und der Fürstlich Löwenstein-Berthheim-Freudenbergischen Standesherrschaft erfolgte Ernennung des Stadtvikars Johannes Lehmann in Baden-Dos auf die erledigte evang. Pfarrei Buch am Horn ist unterm 31. Oktober 1914 kirchenobrigkeitlich bestätigt worden.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat unterm 4. Juli 1914 den Vorstand der Bürgerschule in St. Georgen, Amts Willingen, Reallehrer Dr. Friedrich

Weber unter Enthebung von der Leitung der genannten Anstalt in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Lörrach berufen.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 4. Oktober 1914: Walter Menningen, Großh. Regierungsbaumeister, beurlaubt bei den Erweiterungsarbeiten des Kaiser Wilhelm-Kanals, Leutnant der Reserve;

am 21. Oktober 1914: Oberamtsrichter Joseph Haungs in Gernsbach, Oberleutnant der Landwehr;

am 24. Oktober 1914: Obergewerbeinspektor Richard Körner, Oberleutnant der Reserve und Kompagnieführer.

Gestorben:

am 4. Oktober 1914: Philipp Duenzer, Professor an der Oberrealschule in Heidelberg;

am 1. November 1914: Seiler, Dr. Otto, Rechtsanwalt in Mannheim.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 11. November.

Der Krieg.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 11. Nov., vorm. Mitteilung der Obersten Heeresleitung. (Amtlich.) Am Yper-Abchnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Digmuiden wurde erstürmt. Mehr als 500 Gefangene und neun Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden war. Etwa 1000 Gefangene und sechs Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentières in unseren Händen.

Südwestlich Lille kam unser Angriff vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Bienne Le Chateau am Westrande der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im Argonnenwalde, sowie nördlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz lagen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Zur Kriegslage.

Die nun schon seit Wochen mit unermindelter Wucht anhaltende Offensive unseres rechten Flügels hat uns gestern eine Reihe von Erfolgen eingetragen, die, wenn sie auch nach dem bisherigen Verlauf unserer Angriffe zu erwarten waren, doch ein jedes deutsche Herz mit heller Freude erfüllen müssen. Das so lange heiß umstrittene Digmuiden beziehungsweise die feindliche Stellung, die nach diesem Ort benannt wird, ist erstürmt worden. Über 500 Gefangene und neun Maschinengewehre sind dabei in unsere Hände gefallen. Weiter südlich von Digmuiden, offenbar bei dem schon einmal genannten Neucapelle, sind unsere Truppen über den Yperkanal gegangen. In diesem Zusammenhang gewinnt die in gegnerischen Blättern veröffentlichte Nachricht, daß man die Stellung bei Ramscapele wieder werde aufgeben müssen, besondere Bedeutung. Ramscapele liegt auf dem Westufer des Kanals südlich Neuport. Es wurde seinerzeit von den Unsrigen genommen, dann aber angesichts der großen Überschwemmungen preisgegeben. Unsere Truppen zogen sich zum größten Teil auf das rechte Ufer zurück, behielten aber einige Brückenköpfe auf dem linken Ufer, so vor allem St. Georges, besetzt. Da nun auch die mehrfachen

Ausfälle aus Neuport abgeschlagen wurden, hat der Feind anscheinend selbst kein richtiges Vertrauen mehr zu der Stärke seiner dortigen Küstenstellung. Jedenfalls ist nach der Erstürmung Digmuidens und dem Vorrücken über den Kanal südlich von Digmuiden der äußerste linke Flügel des Feindes ganz beträchtlich zurückgedrängt, wenn nicht geradezu erschüttert. Westlich von Langemark, das zu Beginn der Operationen in jenem Gebiet als eine Hauptstellung des Feindes galt, haben junge deutsche Regimenter in heldenmütigem Ansturm die erste Linie der feindlichen Position genommen und dabei 2000 Mann französischer Linieninfanterie, also geübte und erfahrene Soldaten, gefangen genommen; ferner wurden sechs Maschinengewehre erbeutet. Der Ort, bei dem diese Kämpfe stattfanden, ist wohl Bischoote. Südlich von Ypern haben unsere Truppen den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft wurde, vertrieben und dabei 1000 Gefangene gemacht sowie sechs Maschinengewehre erbeutet. Das Schicksal Yperns scheint sich zu erfüllen. Der Fall dieser bedeutamen feindlichen Position wird wohl in Kürze zu erwarten sein. Wie wir heute aus dem amtlichen Tagesbericht ersehen, werden die beherrschenden Höhen nördlich von Armentières gegenüber heftigen Gegenangriffen der Engländer gehalten. Damit wird ein weiterer wichtiger Verteidigungspunkt in der Schlachtlinie des Feindes, Armentières, aufs schwerste bedroht. Die am Samstag eroberte Höhe nördlich von Bienne-le-Chateau ist von den Franzosen angegriffen worden. Unter schweren Verlusten brach dieser Angriff zusammen. Auch sonst wurden in den Argonnen, sowie nördlich und südlich Verdun französische Vorstöße zurückgeworfen. Wie ausländische Blätter melden, hat fast die ganze Zivilbevölkerung Verduns die Stadt verlassen müssen. Ein Beweis dafür, wie ernst die Franzosen die Lage dort ansehen.

Der türkische Generalstab veröffentlichte dieser Tage die Nachricht, daß das türkische Heer ägyptischen Boden betreten habe. Kurz zuvor war gemeldet worden, daß einzelne kriegerische Beduinenstämme in Ägypten eingefallen seien. An sich bedeuten beide Tatsachen noch nicht viel, da es sich dabei nur um das östlich vom Suezkanal, also auf asiatischem Boden gelegene Gebiet von Ägypten, die Halbinsel Sinai, handelt. Doch dürfen wir aus der Mitteilung des Generalstabs entnehmen, daß die Türken entschlossen sind, mit Seeresmacht gegen den Suezkanal selbst zu ziehen und seine Besetzung zu erzwingen. Die für diese Aktion bereit stehende Armee hat sich in Damaskus gesammelt. Sie soll 250 000 Mann stark sein. Wir wissen nun allerdings noch nicht, ob bereits die Armee selbst oder nur Vorhutkavallerie die Grenze überschritten hat. Jedenfalls verdienen die Vorgänge dort unten unser höchstes Interesse. Zweifellos stellt das türkische Vorgehen gegen Ägypten ein für Englands ganze Existenz gefährliches Unternehmen dar. Gelingt es den Türken, den Suezkanal in ihren Besitz zu bringen und dauernd zu halten, so ist Großbritannien in einem seiner Lebensnerven getroffen. Zunächst würde die Eroberung des Kanals das Ansehen Englands im Auslande aufs fürchtbarste erschüttern. Ferner ist Ägypten selbst so gut wie verloren, wenn diese wichtigste Verteidigungslinie fällt. Vor allem aber ist es der englische Handel, der den Verlust des Suezkanals kaum verschmerzen könnte. Mit einem Schlage wäre er des kürzesten und besten Weges nach Indien und Australien beraubt. Der Verkehr müßte dann seinen Weg um die Spitze Südafrikas nehmen. Ob dieses selbst aber dann noch in englischen Händen ist, erscheint angesichts des Freiheitskampfes der Buren beinahe fraglich. So bedeutsam also der Besitz des Suezkanals für England ist, so schwer ist auch seine Eroberung. Der Kanal ist schon an und für sich ein machtvolleres natürliches Hindernis. Seine Befestigungen werden sicherlich nichts zu wünschen übrig lassen. Und in der den ganzen Kanal entlang laufenden Eisenbahnlinie haben die Engländer ein vorzügliches Mittel, um auch mit zahlenmäßig unterlegenen Truppen ausüchtvoll operieren zu können. Für die Türken ist schon der Anmarsch eine nur mit der größten Mühe zu überwindende Aufgabe. Zur Verfügung steht ihnen nur eine Bahnlinie, die Bahn Damaskus-Mekka. Sie führt aber in einer Entfernung von 100 Kilometern an der Grenze Ägyptens vorbei. Die Truppen müssen also nach ihrer Auslieferung etwa fünf Tagesmärsche in schwierigem Gelände vollenden, bevor sie die Grenze bei Akaba erreichen. Von da ab beträgt die Entfernung noch etwa 160 Kilometer bis zum Kanal. Und zwar geht der Weg

durch die Wüste, die nur auf der allen Reisenden bekannten Karawanenstrasse Suez-Makka passiert werden kann. Berücksichtigt man diese natürlichen Schwierigkeiten des Anmarsches und weiter die militärisch verhältnismäßig günstige Lage der Engländer, so wird man nur dann einen Erfolg der türkischen Aktion erwarten dürfen, wenn alle sonstigen Bedingungen im Wesentlichen erfüllt sind. Diese Bedingungen heißen: Zähigkeit, Tapferkeit und Geistesgegenwart der Truppe, Besonnenheit, Klugheit und rasche Entschlußfähigkeit der Führung, Trefflichkeit und Reichlichkeit des Kriegsmaterials und gutes Funktionieren der Verpflegung und des Etappendienstes. Es gibt viele, die nach den Erfahrungen des Balkankrieges den Türken namentlich im letzten Punkt nicht viel zutrauen. Wir glauben, daß es voreilig ist, jetzt schon ein rundes Urteil für oder wider abzugeben. Vergessen dürfen wir nicht, daß auch die Türkei aus den Erfahrungen gelernt hat und diesmal über hinreichend Zeit verfügte, um den Krieg so gut als nur irgend möglich vorzubereiten. So nach ist es durchaus berechtigt, wenn auch vorsichtig urteilende Männer der Türkei Vertrauen entgegenbringen. (Soeben trifft eine Nachricht ein, die dieses Vertrauen rechtfertigt. Die Türken haben das wichtige englische Fort bei El-Arisch am Mitteländischen Meer erobert.)

C. A. M. e. n. d.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 11. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Ypern: Ypern steht in Brand. Am 9. früh gelang es den Deutschen, schweres Geschützfeuer auf die Stadt zu eröffnen. In jeder Minute fallen 10 bis 20 Granaten.

W. A. B. Basel, 10. Nov. Die „Basler Nachr.“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die sofort nach ihrer Landung in die Schlachtfeld gebracht wurden. Hier erlitten sie gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste. So verlor eine Geniekompagnie schon beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60 Prozent des Effektivebestandes. — Das genannte Blatt berichtet weiter: Verdun wurde oft von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den Flügen der Tauben ebenso neugierig wie bewundernd zu, wie die Bevölkerung von Paris. Die Einwohnerzahl wuchs täglich je mehr die Deutschen näher rückten, bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglückliche Panik spielte sich auf der Station beim Ansturm auf die Züge ab.

Ein neuer Tagesbefehl Kronprinz Rupprechts.

W. A. B. Berlin, 10. Nov. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus München meldet, hat der Führer der VI. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

„Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet! Es gilt jetzt, in dem Kampfe mit unserem verhassten Feind nicht zu unterliegen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er müde; schon haben zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften sich freiwillig ergeben. Aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß herunter. Ihr müßt ihn halten und nicht aus den Zähnen lassen. Wir müssen, wollen und werden siegen. Rupprecht.“

Munitionsmangel bei den Feinden?

Berlin, 11. Nov. Einer Mailänder Nachricht zufolge leiden die Verbündeten nach Ansicht französischer Militärs überall an Munitionsmangel. (Aus dem Wolffschen Depeschenmaterial.)

Kanonenfutter.

Berlin, 11. Nov. Wie dem „Berl. Tagblatt“ aus Turin gemeldet wird, bringt die „Gazetta di Popolo“ eine Meldung aus Porto Maurizio, wonach der Kapitän des heute früh aus Marseille eingetroffenen Dampfers „Mistica“ der Gesellschaft Maritima Italiana mitgeteilt habe, daß gestern im Hafen von Marseille 25 von französischen und englischen Kriegsschiffen begleitete Dampfer mit zusammen 45 000 indischen Soldaten eingetroffen seien. (Aus dem Wolffschen Depeschenmaterial.)

W. A. B. London, 10. Nov. Die „Times“ melden, daß von dem erhofften Aufschwung der Rekrutierung noch immer nichts zu merken sei. Die letzte Woche war in bezug auf die Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit dem Ausbruch des Krieges.

Wie Osaren und Manen zwei französische Kavalleriebrigaden vernichteten.

(Aus einem Feldpostbriefe.)

Wir ritten am 4. Oktober auf einer Landstraße in Frankreich in aller Ruhe dahin, wir: die . . . Manen und das Osarenregiment Nr. . . . Auf einmal kommt ein Meldereiter daher gejagt und bringt die Nachricht, daß 2000 Meter vor uns zwei feindliche Kavalleriebrigaden, also doppelt so viel als wir, gesichtet worden sind. Wir ritten noch 500 Meter Schritt, dann stellten wir uns zugewandt auf. Und nun ging es im Galopp, die Lanze gefällt und den Säbel am Faustriemen am Arm, vorwärts. Du weißt nicht, wie hoch unsere Herzen schlugen! Ein jeder von uns wußte, was es heißt, gegen eine zweifache Übermacht zu kämpfen. Dem Kameraden schnell noch einmal die Hand gedrückt, ein letztes Hilfes Gebet, dem treuen Pferde noch einmal den Hals geklopft und dann hurra drauf los! Die Trompete blies zum verstärkten Galopp. Bald waren wir in einer Talmulde, dann ging's über einen Hügel und auf 200 Meter erblickten wir den Feind. Auch er kam im Galopp auf uns zu: wir hörten schon die Pferde schnaufen. Auf 100 Meter ruft unser Mittmeister: „Halt!“ auf 30 Meter sehe ich, wie unser Mittmeister seinen Revolver zieht: ein Krach und der Führer der französischen Reiterei sinkt getroffen vom Pferde. Ein furcht-

barer Zusammenstoß erfolgt: Lanze gegen Lanze, Degen gegen Degen, Kopf gegen Kopf, Mann gegen Mann, dazwischen krachen in Pausen Revolverkugeln. Ich sehe plötzlich, wie mein Wachmeister von acht Feinden umringt ist. Im Galopp stürme ich mit zwei Kameraden zu ihm. Wir hauen ihn heraus und in wenigen Sekunden liegen acht Feinde, junge Menschen, auf dem mit Blut getränkten Rasen. Unser Wachmeister ist frei und weiter stürmen wir vorwärts. Die Lanzen haben die meisten von uns schon verloren, zum Teil sind sie im Gegner stecken geblieben.

Mit dem Degen in der Faust geht es weiter. Eine unheimliche Wut packt uns alle. Rache für die gefallenen Kameraden wollen wir nehmen. Schulter an Schulter geht es weiter über Menschen- und Pferdeleichen. Wir wissen nicht mehr, was wir tun, eine solche Wut hat uns gepackt. . . . Halt, was ist das? Die Trompete bläst zum Sammeln? Zurück geht es im Fluge. Der Feind, noch ohne rechte Bestimmung, jagt 50 Meter hinter uns her. Er läßt Hurrarufe aus, denn er glaubt, er hätte uns in die Flucht geschlagen, und freut sich offenbar. Er hatte keine Ahnung, was Sekunden später mit ihm geschah.

Nachts neben uns ist eine Waldecke Dort halten in Detachment — was wir selbst nicht gewußt haben — acht Maschinengewehre. Ihr unheimliches Knattern ertönt und Mann für Mann müssen sie nieder. Wir machen Halt. Karabiner heraus und auch unsere Kugeln saufen zwischen die Feinde. Jetzt, wo sie merken, daß ihrer immer weniger werden, reihen sie nach links aus. Keine 200 Meter von uns liegen zwei Kompanien Infanterie, die nehmen sie in Empfang. Langsam aber sicher schießen deutsche Büchsen. Wir sehen, wie sich Männer und Rosse im Blute wälzen; für den Feind ist kein Durchkommen. Er will zurück und den Weg über den Marnekanal nehmen, woher er gekommen ist. Doch der Weg ist von vier deutschen Maschinengewehren besetzt. Diese halten dazwischen und hören nicht auf, bis der letzte Mann vom Pferde sinkt. Die sich zu wandten, fielen unter den Schüssen unserer Karabiner. Das alles hat knapp eine Stunde gedauert. In dieser Spanne Zeit haben 3000 Feinde ihr Leben lassen müssen. Unheimlich sah es um uns aus. Wohin auch das Auge blinnte, nichts als Tote und Verwundete, Jammern und Schreien. Schredlich, schredlich! Ich war fast ohne Bestimmung. Unsere Schwadron mußte die schwer verwundeten Pferde erschießen. Es waren etwa 700, die anderen waren tot. Ganz gesund blieben von den feindlichen Pferden keine hundert.

Achtung dem deutschen Soldaten!

Von dem Sonderberichterstatter der „Königlichen Volkszeitung“ wird aus Brüssel, 3. November, geschrieben: Es ist unverständlich, und an den maßgebenden Stellen in Brüssel stellt man mit Genugtuung fest, daß trotz aller tatsächlichen Erbitterung der Bevölkerung infolge der mit fester Energie gepaarten wohlwollenden Haltung der Deutschen gegenüber der zweifellos schwer geprüften Bevölkerung die Haltung und äußerliche Stimmung der Brüsseler Einwohner sich erheblich besser geworden ist. Nur in Ausnahmefällen äußert sich noch der Haß und Groll einzelner Tollkühne in mißverständlichem Patriotismus, allerdings zum eigenen und allgemeinen Schaden. Denn bei allem Wohlwollen des Gouverneurs hat General von Lüttich auch eine schwere Hand, wenn er eingreifen und züchtigen muß. Während er einerseits Fürsorge getroffen hat, damit die witleidenden Brüsseler durch Zufuhr bedeutender Brotfrucht- und Mehlmengen, von Kartoffeln und Gemüse, sowie von Fleisch, dann namentlich noch von Kohlen, vor Hunger und Kälte geschützt geblieben sind, und die Gas- und Elektrizitätswerke ihren Betrieb ungeschwächt wieder fortsetzen können, hat er den Brüsseler heute, wie im Falle Mar, wieder die harte Hand gezeigt durch eine Plakatveröffentlichung folgenden Inhalts: Es war ihm von Ausdrückungen städtischer Polizeibeamter im Dienst amtlich Mitteilung gemacht worden; der eine hatte bei einem Angriff einiger Brüsseler Nombies auf einen des Wegs kommenden Deutschen, statt diesen zu schützen, sich den Angreifern zugewandt, als ein deutscher Soldat auf die Hilfe des Angegriffenen diesem zu Hilfe eilte; darüber kam aber auch ein zweiter Brüsseler Polizist herbei und mißte sich in den Streit gegen die Deutschen. Dabei gab der zweite Polizist dem Soldaten einen schweren Fauststoß vor die Brust! Nach der erfolgten Meldung verurteilte der Gouverneur die Sache vor den aus militärischen Juristen zusammengesetzten Kriegsrat, also ein ordentliches Gericht, das nach peinlicher Unternehmung in ordentlicher Sitzung auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die beiden Polizisten zu fünf bzw. drei Jahren Gefängnis verurteilte. Diese Strafen hat der Gouverneur als Gerichtsherr anerkannt und der Generalgouverneur bestätigt.

Damit hat General von Lüttich die Sache nicht als abgetan betrachtet, sondern er hat die Stadt Brüssel als in letzter Stelle für die Handlungen ihrer Polizei verantwortlich zu einer Geldbuße (Kriegscontribution) von fünf Mill. Franc, die unverzüglich zu erlegen sind, verurteilt. Auch dies ist von Generalfeldmarschall von der Goltz bestätigt worden. Ferner ordnete General von Lüttich darauf die Entwaffnung der städtischen Polizei an; die Schießwaffen mußten im Rathaus abgegeben werden. Endlich ließ er durch besonderes Schreiben die Stadtverwaltung wissen, daß er im Falle einer neuen geschwindigen Handlung irgendeines diensttunenden Polizeibeamten die ganze städtische Polizei abheben und durch eine aus Deutschland zu berufende Polizei ersetzen werde.

Das Plakat, das amtlich diese Tatsachen zur Kenntnis der Allgemeinheit bringt, kann nur einen heilsamen Eindruck hervorrufen, zumal da allmählich auch den Verurteilten die Erkenntnis aufdämmert, daß weder Franzosen, noch Engländer, noch Russen oder Japaner oder serbische Mörderhorden sie von den „Barbaren von jenseits des Rheins“ werden befreien können, die sie doch selbst vor dem Hunger und vor dem Erfrieren schützen.

Die belgischen Flüchtlinge in England.

W. A. B. Genf, 10. Nov. Das „Journal de Genève“ meldet aus London, daß die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England sich auf rund 200 000 beläuft.

Das Elend der deutschen Kriegsgefangenen in England.

Der folgende Brief eines in England gefangen gehaltenen deutschen Soldaten ist auf einem Wege, den öffentlich anzugeben nicht nötig ist, nach Deutschland gelangt und der „Frankf. Ztg.“ zur Verfügung gestellt worden. Der Schreibende ist Unteroffizier der Reserve.

„Liebe Eltern! Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, bin ich vielleicht schon tot, denn als Schwerekranker schreibe ich Euch. Ich fühle es, daß ich nicht mehr gesund werden kann; in der Heimat wäre das schon möglich, hier jedoch unter diesen menschlichen Bestien, denen alles Gefühl für die Leiden anderer fehlt, muß ich unfehlbar sterben. Niemand glaubt mir, daß ich krank bin, ebenso wenig wie man es meinen Kameraden glaubte, die vor mir gestorben sind. Wir waren fast alle kerngesund, als wir leider in die Gefangenschaft gerieten; glaubt mir, es

war nicht unsere Schuld, wir wurden abgeschnitten, ein Durchschlagen zu unseren Truppen war unmöglich. Die meisten von uns waren unvertundet, und nur durch die allem Menschenlichem so sehr sprechende Behandlung der Engländer wurden wir krank, so daß schon viele sterben mußten. 90 Mann wurden wir durch die Franzosen gefangen genommen, die uns sehr anständig behandelten, die Verwundeten mit Schonung verbanden und uns überhaupt als Menschen ansahen. Anders dagegen die Engländer, denen wir zwei Tage später übergeben wurden, und die uns zuerst wie wilde Tiere anstarrten, um uns dann auf die gemeinste Weise zu behandeln. Nicht zusammengepackt, standen wir in Eisenbahnwaggons, in die wir verladen waren, und in denen unter normalen Verhältnissen nur ein Drittel von uns Platz gehabt hätte. Auf dem Überfahrtschiff ging es genau so, nur daß wir dort in den Kofferraum gesteckt wurden. Ein Kamerad, der englisch sprach, und der gegen eine solche Behandlung Gefangenen gegenüber protestierte, wurde in Fesseln gelegt und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Was aus dem Armen geworden ist, weiß ich nicht, denn wir sahen ihn nie wieder. Während der ganzen Zeit der Überfahrt und der nachherigen Weiterbeförderung mit der Bahn bis London-Richmond, also während 31 Stunden, erhielten wir nichts zu essen und zu trinken, trotzdem wir oft darum baten, denn in den überfüllten Waggons herrschte eine fürchterliche Hitze. In welcher Verfassung wir den Waggons entkamen, könnt Ihr Euch denken, wie Tiere stürzten wir auf ein gefülltes Wasserfaß, um zu trinken, und wohl mancher von uns hat sich hier schon den Tod geholt. In der Nähe Richmonds war das Gefangenlager. Einige Wellblechbaracken, in denen zirka 200 Mann untergebracht waren, die anderen 500 Gefangenen (es waren zirka 700 dort) mußten in Zellen schlafen, waren die ganzen Gebäulichkeiten, die für die Gefangenen eingerichtet waren. Hier nun fing unser Hauptelend an. Obgleich ganz in der Nähe die leerstehenden großen Räumlichkeiten einer Konstruktionsfabrik, die ihren Betrieb eingestellt hat, zur Verfügung standen, mußten wir ausgerechnet auf nassem, faulem Stroh in den Zellen schlafen.

Schon nach den ersten Tagen fingen die ersten von uns an zu husten oder über Schmerzen im Unterleib zu klagen, denn durch die schweren englischen Nebel war die Zelleneinwand ganz eingeweicht und der Außenhalt in den Zellen, oft direkt durchdrungen, war fürchterlich. Schon in der ersten Woche unseres Hierseins starben von den früher Angemommenen einige Leute, und jetzt mehren sich die Sterbefälle von Tag zu Tag. Letzte Woche hatten wir, so wahr ich jetzt noch lebe, 46 Tote, und alle ohne Ausnahme Lungenerkrankung und Unterleibsleiden. Wenn wir wenigstens noch einigermaßen gutes Essen bekämen, dann ginge es noch, doch was man uns zu essen vorsetzt, ist ein wahres Hundefutter und höchst selten gar gefocht, oft in einem ganz ungenießbaren Zustande. Doch ist das noch zu gut für die „bloody Germans“ oder „bloody swines“, die gebrauchlichsten Ausdrücke für uns, und unsere Kennerkennate, resp. unsere Gefangenen-Verwahrungs-Mannschaften warfen oft aus infamer Bosheit Nässe oder Schmutz in den Kochkessel. Überhaupt ist die Verwahrungsmannschaft aus den rohesten und gemeinsten Elementen zusammengesetzt, lauter Nombies, die man wohl extra zur Verwahrung der Gefangenen ausgesucht hat. Selbst die Nässe und Justiz sind an der Tagesordnung, und wir sind nachgerade zu matt und zu elend geworden, um uns noch sonderlich darüber aufzuregen. Ein Vizefeldwebel vom 2. Regiment, der auch hier gehalten wurde, mußte die roheste Behandlung erdulden, zumal er es einmal gewagt hatte, sich bei dem auffüßigsten Offizier zu beschweren. Es ging hierauf eine Zeit lang besser, bis der Offizier abberufen wurde, worauf unter dem neuen dann der Vizefeldwebel Unfähigkeit zu erdulden hatte, offenbar mit Zustimmung des englischen Aufsichtführenden. Als dem Gefangenen eines Tages die Geduld ausging (er hatte wieder Schritte bekommen) und er einen der Pumpen niederschlug, wurde er sofort abgeführt und erschossen, als abschreckendes Beispiel, wie es in der Bekanntmachung, die uns am selben Tage vorgelesen wurde, hieß.

Die Bemittelten unter uns, daß heißt diejenigen, die noch Geld besitzen (vielen wurde alles abgenommen), können sich auf eigene Kosten Etparen lassen, meist durch die Vermittlung der Wachtbeamten. Doch ist hier alles so furchtbar teuer, und die Herren Bemittelten fordern so hohe Belohnung für ihre Dienstleistung, daß man lieber auf alles verzichtet, denn auch die so gekauften Etparen sind durchaus nicht tabellos, und gar oft ist Wurst und Käse so schlecht, daß man lieber hungert, wie das Zeug essen.

Die meisten von uns haben nur an Wäsche gerade das, was sie auf dem Leibe tragen, die Wäsche zu wechseln, ist gar nicht möglich, und so liegt man denn Tag und Nacht herum, immer dasselbe Zeug auf dem Leibe, denn hier bekommt man nichts. Es ist ganz unendlich traurig, zumal da an einzelnen Tagen in der Woche den Bewohnern Londons gestattet ist, die gefangenen „Germanen“ zu sehen, und wir werden dann wie wilde Tiere angestarrt und sind den gräßlichsten Belästigungen ausgesetzt. Sogar kleine Kinder, die noch auf dem Arm ihrer Mutter sitzen, strecken schon ihre Zunge heraus, was die Väter und Mütter föhlich zu amüsieren scheint.

Wenn es einen Gott gibt, so wird den Engländern mit seinen heimgezahlten werden, was sie an uns acten. Dafür werden unsere Brüder, die von unserer schändlichen Gefangenschaft hören, schon sorgen und den feigen Gefangenemördern schon die Hölle heiß machen. Ich schreibe Euch, liebe Eltern, dies, damit es in den deutschen Zeitungen veröffentlicht wird, der lange Brief hat mir sehr viel Mühe und Anstrengung gekostet und den Rest meiner Kraft erschöpft. Doch Ihr wißt jetzt wenigstens, wie wir hier behandelt werden, und was diejenigen erwarten, die das Unglück haben, in englische Gefangenschaft zu geraten. Tausendmal lieber den Tod auf dem Schlachtfeld inmitten der Kameraden.“

Kämpfe bei Czernowitz.

W. A. B. Wien, 10. Nov. Nicht amtlich. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Czernowitz: Die Russen, die an der Grenze bei Boja und Nowo-Sieliza stehen, sandten gestern Schrapnells nach Czernowitz. Doch wurde die feindliche Artillerie bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpollengefecht von Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In dem Kampf östlich Czernowitz stehen meist russische Landstürmer des letzten Jahrganges.

Budapest, 10. Nov. Verschiedene Umstände ließen unsere Heeresleitung darauf schließen, daß die Russen in erster Reihe auf Czernowitz planten. Um dieses Vorhaben zu vereiteln, wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, die zu einem glänzenden Erfolge führten. Unsere Truppen überschritten einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Pruth und überfielen die Russen in der Flanke. Völlig überrascht von dem Angriff leisteten die Russen nur kurzen Widerstand und

traten den Rückzug auf die dem Ansehen nach einzige freie Linie an. Sie gerieten jedoch in den Schußbereich unserer Geschütze, die geradezu furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckte förmliche Berge von russischen Leichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen. — In Ostgalizien ist es gestern zwischen Rnow und Jablonow zu einem Zusammenstoß mit einer russischen Abteilung gekommen. Die Russen wurden in die Flucht gejagt.

Vom serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.
W.L.B. Wien, 10. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der erbitterte Kampf in den Bergflüssen der Linie Sabac-Ljesnica wurde auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt. Einige der feindlichen stark besetzten Stellungen wurden gestürmt. Südlich der Planina drangen unsere siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raume östlich Losnica-Krupanj-Linobovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit der Nachhut des Feindes, die schließlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befand sich auch Oberst Radakovic; unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Budapest, 10. Nov. Es liegen jetzt Einzelheiten über die Kämpfe vor, welche der Einnahme von Krupanj vorangingen. Die Serben waren auf dem Berg Kuliste verschanzt, während unsere Truppen auf dem Crnobog standen. Drei Tage und Nächte dauerten die erbitterten Kämpfe ununterbrochen an. In der Nacht zum 6. November sprengten unsere Genietruppen einen Teil der Kulister Höhe mit Granat in die Luft, worauf ein erbitterter Bajonetangriff folgte, der eine Flucht der Serben in die Kofstajner Berge zur Folge hatte. Die Serben hatten etwa tausend Tote und doppelt soviel Verwundete. („Frankf. Ztg.“)

Berlin, 11. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: Wie aus Antivari berichtet wird, soll eine energische Flottenaktion gegen Cattaro bevorstehen. Antivari wimmelt von französischer Militär. In Podgorica wurde eine französische Marinecontribution eingerichtet. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

Panik in Odessa.
W.L.B. Berlin, 10. Nov. Die „B. Z.“ meldet aus Odessa: Die „Rölnische Zeitung“ berichtet aus Sofia: Nach hier eingetroffenen Meldungen hat der größte Teil der Bevölkerung Odessa verlassen und ist in das Innere des Landes geflüchtet.

Der türkische Angriff auf Ägypten.
Berlin, 11. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Athen: Aus bester Quelle wird bestätigt, daß die Operationen der Türken gegen Ägypten fortgeschritten. In Syrien wurde eine fieberhafte militärische Tätigkeit bemerkt. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

Die gefangenen Algerier als Verstärkung der Türken.
W.L.B. Berlin, 10. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der „Tanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islams kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

W.L.B. Konstantinopel, 10. Nov. Aus Bagdad wird berichtet, daß sich zahlreiche muslimanische Zinder und Waffenhäuser als Freiwillige melden. Mesopotamien besitzt Getreidevorräte für 5 Jahre. In Smyrna haben die Behörden drei englische Dampfer und drei englische und drei französische Schlepper, sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangene erklärt.

Der Aufstand der Buren.
W.L.B. London, 10. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria von gestern: Der Führer der Aufständischen De Wet gewann Führung mit einer Abteilung Regimentsstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der gesetzgebenden Körperschaften Cronje standen, und zerstreute sie. Der Sohn De Wets ist in diesem Gefecht gefallen.

Über den Kampf berichtet das folgende, höchst gewundene Telegramm noch interessante Einzelheiten:

W.L.B. London, 10. Nov. Aus Pretoria wird offiziell gemeldet: Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, verließ am 7. November mit einem Kommando Kommando Winburg mit dem Auftrage, andere Kommandos in der Umgegend zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General De Wet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. De Wet griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Sandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. 10 Buren fielen. De Wet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

Zingtau.
W.L.B. Frankfurt a. M., 10. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus der Schweiz: Aus Lokio werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am 26. Okt. wurde die Wasserleitung von Zingtau zerstört. Am 8. Nov. wurden mehrere hölzerne Geschütze auf der Höhe Schintschakau aufgestellt, was entscheidend beim Generalsturm wurde. Fast das gesamte Parlament und mehrere Minister waren zugegen. Die gefallenen Deutschen wurden von den Japanern alle in Einzelgräbern beigelegt mit der Aufschrift: „Heldengräber.“

Die Neutralen.
W.L.B. Amsterdam, 9. Nov. Im „Utrechter Tagblatt“ schreibt Professor Louter: Englands Erklärung der Nordsee als militärisches Gebiet widerspricht dem Grundprinzip der Freiheit der offenen See, sowie der Nordseeerklärung der Mächte vom 24. April 1908. Die beispiellose Maßregel treffe den neutralen Handel, vor allem den der Niederlande, Dänemarks und Norwegens, aber auch den der Vereinigten Staaten ins Herz. Der Verfasser fragt, ob nicht die neutralen Staaten sich zu einem nachdrücklichen Protest vereinigen und die Vereinigten Staaten die Rolle des Beschützers der Neutralen übernehmen wollen.

Weitere Nachrichten.
Berlin, 10. Nov. Die Vorlage über die Festsetzung von Höchstpreisen bei Kartoffeln wird nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen. Sie sieht eine Preisfestsetzung vor, die der Bevölkerung ein Nahrungsmittel zu erschwinglichem Preise zur Verfügung stellt, jedoch den Landwirten keinen Anreiz bietet, die Kartoffeln in übermäßigem Umfange zu verfüttern. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

Berlin, 11. Nov. Einem Briefe aus Philadelphia entnimmt die „Voss. Ztg.“ u. a.: Wir sind hier alle (Millionen von Deutsch-Amerikanern) seit dem ersten August reichsdeutsch geworden. Es gibt kein Opfer, das wir nicht zu bringen bereit wären. Wir sprechen sogar wieder deutsch, seit Jahren der Entfremdung zum ersten Mal. Ein einziges Deutschland in Amerika. Es wird große Folgen haben. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

W.L.B. Berlin, 10. Nov. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes beauftragt eine Konferenz von Vertretern aller großen Gemeinden zur Besprechung der Maßnahmen der Städte betr. die Kriegsvorsorge einzuberufen. Die Konferenz findet voraussichtlich in Berlin statt.

W.L.B. Straßburg, 9. Nov. Wie die „Straßburger Post“ meldet, sind der Reichsamtpräsident Habenstein, Herr Krupp von Bohlen und Halbach, sowie Professor Kaufenberger, Ingenieur der Firma Krupp, von der philosophischen Fakultät der Universität Bonn zu Ehrendoktoren ernannt worden.

W.L.B. Neapel, 11. Nov. Nach einer Meldung des Blattes „Roma“ sind mit dem Dampfer „Umbria“ aus Alexandria Mohamed Ali, der Bruder des Scheibens, sowie die Prinzen Jusuf Ahmed und Aziz Safan mit ihren Frauen hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden.

W.L.B. New York, 9. Nov. Wie die „New York Times“ erzählt, hat das Marinedepartement die Vorstudien zu einem neuen Tauchboottypus beendet, der größer sein soll, als alle bisherigen. Das Tauchboot wird 300 Fuß lang sein und einen Aktionsradius von 3500 Meilen, sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten haben. Die Kosten werden mit 5 Millionen angegeben.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog besichtigte heute vor- und nachmittag einen großen Teil des Kriegsbekleidungsamts, begrüßte die Offiziere und Mannschaften auf dem Kasernenhof sowie in den Werkstätten und besuchte verschiedene große Lagerräume. Gegen abend nahm Seine königliche Hoheit die Vorträge des Präsidenten Dr. von Engelberg und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin besuchte am heutigen Tage die Verwundeten in Baden-Baden und kehrte abends hierher zurück.

oc. Das Eisene Kreuz erhielten: Oskar Kühn von Karlsruhe-Müppurr, Wizenwachmeister der Reserve Franz Fischer von Karlsruhe, Major von Kriegshelm, Oberstleutnant Solms, die Hauptleute Hornstein, Brandener und Oberleutnant Kuhhöffer, sämtliche bei einem Inf.-Regiment, Unteroffizier der Reserve Emil Langenstien, Bademeister in Karlsruhe, Leutnant der Reserve Martin Bauer von Mannheim, Wizefeldwebel der Reserve August Weiß von Mannheim, Wizefeldwebel der Reserve Rudolf Schredt und August Schwarzs, beide aus Neckargemünd, Leutnant Dr. Paul Hoheneimser von Mannheim, Unteroffizier Karl Reinhard und August Huber, beide von Forst bei Bruchsal, Kaufmann Fritz Dietzsch aus Rorschheim, Adolf Guttsch von Bruchsal, Wizefeldwebel Lehmann von Rehl, Strassenbahnkontrollleur Reiter von Freiburg, Forstmann Vreger aus Schiltach, Musterführer Heinrich Hepting von Bräunlingen, Leutnant der Reserve M. Ohsfeld, Major im Unterrichtsministerium, Kaufmann Arthur Bachmann aus Rastatt, Leutnant Max von Diemer im Regiment 113 (Eisernes Kreuz erster und zweiter Klasse), Leutnant der Landwehr Dr. Albert Kleinschmitt von Schwetzingen, Offizierstellvertreter Fritz Zimmermann in Rheinau, Unteroffizier der Landwehr, Postschaffner Fritz Kante von Heidelberg, Kriegsgerichtsrat Dr. Kohler, Professor Frey und Malermeister Hermann Aussen, sämtliche aus Heidelberg, Einj.-Freiw.-Unteroffizier, Lehrer Kurt Ritz, Leutnant der Reserve, Dipl.-Ing. Robert Jaki, Unteroffizier der Reserve, Lehramtspraktikant Baumann, Leutnant der Reserve, Architekt Julius Gahn, sämtliche von Mannheim, Wizefeldwebel der Reserve, Dipl.-Ing. Karl Hoffmann, Siegfried Wör, beide von Bruchsal, Feldwebel Emil Schleiter beim Regiment 40, Leutnant der Reserve Hans Bauer von Rorschheim, Unteroffizier der Reserve Malermeister Paul Widmann in Mühlacker, Wizefeldwebel der Reserve Willi Jenne im Regiment 113, Schutzmann Friedrich Kallmann in Walsdorf-Heinrichsweiler, Redakteur Rudolf Steimer von Konstantz, Wizefeldwebel Heinrich Geeger aus Ubstadt, Wizefeldwebel der Reserve Karl Ganter aus Rhenen, Sergeant Pius Westermann aus Weiber, Sergeant Friedrich Schäfer aus Schönau, Unteroffizier Wilhelm Reich aus Sandweiler,

Geleiter B. Durst aus Heidelberg, Kanonier Joseph König aus Oberschellenz, Kanonier Albert Flohr aus Graben, die letzteren sämtlich beim Feldartillerieregiment 50. Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Hauptmann Hans Raeder, Führer der 2. Badischen Feldpionierkompanie und Feldwebel Lange vom Donaueschinger Bataillon.

B.C. Weinheim, 8. Nov. Kapitänleutnant Freiherr Egon v. Berckheim, Kommandant des „U 26“, hat auf des Glückwunschschreiben des hiesigen Gemeinderats zur Verleihung des russischen Panzerkreuzers „Ballada“ folgende Antwort erteilt: „Für die mir freundlichst überlieferten Glückwünsche der Stadtgemeinde Weinheim spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus mit der Versicherung, daß wir auch weiterhin auf unserem Posten sein werden und mit Gottes Hilfe noch weitere Erfolge zu erringen hoffen.“ — Der Kapitänleutnant ist bekanntlich der älteste der drei Söhne des Grafen von Berckheim von hier, des badischen Gesandten in Berlin.

oc. Rastatt, 10. Nov. Ende letzter Woche sind hier 50 Engländer eingetroffen, die in Baden verhaftet worden waren und nach dem deutschen Konzentrationslager gebracht werden. Unter ihnen befand sich ein englischer General a. D., der als Kurgast in Baden-Baden lebte. Die Engländer trugen Überzieher und kostbare Reise- und Schlafdecken. Vom Bahnhof bis zum Kreisgefängnis im rechten Schloßflügel wurde der Trupp von Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr und mehreren Schulpeuten begleitet.

oc. Freiburg, 10. Nov. Die Vererdigung des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt Freiburg Geheimen Rats August Weismann vollzog sich in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der Universität und vieler Vertreter der Staats-, Gemeinde- und Militärbehörden. Nachdem der Geistliche Stadtpfarrer Jäger dem entschlafenen Gelehrten einen Nachruf gewidmet hatte, würdigte Geh. Rat Prof. Dr. Himstedt das wissenschaftliche Lebenswerk Weismanns und nach ihm sprachen der Prorektor der Freiburger Universität Prof. Dr. Schulze namens des akademischen Lehrkörpers und Oberbürgermeister Thoma für die Stadt Freiburg. Es folgten sodann noch Kranzgehrungen durch Vertreter der verschiedenen Institute und Vereinigungen, welche dem entschlafenen Forscher an seinem Grabe nochmals ihre Guldigung stellten.

B.C. Konstanz, 8. Nov. Über die Art, wie jene Mordmörder und ihre Gemeinde bestraft wurden, die in Orthes eine badische Sanitätskolonne überfielen, gibt eine Bekanntmachung Auskunft, deren Wortlaut ein Freiwilliger aus Konstanz gesandt hat. Sie lautet: „Ich war unglücklichweise gezwungen, gegen die Stadt Orthes die strengsten Maßregeln der Kriegsgesetze anzuwenden. In diesem Orte wurden Ärzte, Heilpersonal und 20 deutsche Soldaten getötet. In unglücklicher Art wurden die schlimmsten Gräulichkeiten begangen (Ohren abgeschritten, Augen ausgestochen u. a. Bestialitäten). Ich habe daraus die Konsequenzen gezogen und die ganze Stadt zerstört. Das ehemalige Orthes, eine Stadt von 5000 Einwohnern, existiert nicht mehr. Die Häuser, das Rathaus und die Kirche sind zertrümmert. Valenciennes, 27. September 1914. Der Plakkommandant: Major von Mehring.“

Aus der Residenz.

* Die nächtliche Polizeistunde wird, wie uns das Großh. Bezirksamt mitteilt, in der Stadt Karlsruhe und in den Stadtteilen Mühlburg und Weierheim zunächst verjüchert auf 1 Uhr festgesetzt. In den Stadtteilen Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Müppurr bleibt die Polizeistunde nach wie vor auf 12 Uhr nachts festgesetzt.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Berlin, 11. Nov. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. Schiff „Emden“ am 9. November bei den Kossinseln im indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeföhrt war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Gefecht ist S. M. Schiff „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. Schiff „Königsberg“ im Rufidschi-Fluß (Deutsch-Ostafrika), 6 Seemeilen oberhalb der Mündung, von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem besetzten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch den „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: Behnde.

W.L.B. Konstantinopel, 11. Nov. Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: Im Kaukasus hat der Feind sich auf die zweite Linie seiner Stellung zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangene gemacht. Unsere Offensive dauert fort. Unsere Truppen, die die ägyptische Grenze überschritten haben, haben die Stellung Scheifar und das Fort El Arisch besetzt. Wir haben den Engländern vier Selbstgeschütze und Feldtelegraphenmaterial abgenommen.

Budapest, 10. Nov. Nach einer Meldung aus Sarajewo versuchten dieser Tage 750 Montenegriner bei dem Dorfe Rijac nach Dalmatien einzubrechen. Die Truppe geriet zwischen ein Doppelfeuer von Geschützen und Maschinengewehren und wurde bis auf den letzten Mann aufgerieben. („Ff. Ztg.“)

W.L.B. München, 10. Nov. Der bisherige Oberregierungsrat bei der Generaldirektion der Zölle, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Speck, ist zum Regierungsdirektor bei der Generaldirektion der Zölle befördert worden. Infolge der Beförderung verliert Speck seine Mandate. Er vertrat bisher den Landtags- und Reichstagswahlkreis Eichstätt.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11. Telephon 2502.

Schlennefeine Parteien mehr

Ein prächtiges vaterländisches Heldentum aus dem Kriege 1914, in 2 Abteilungen.

Szenen vom westlichen Kriegsschauplatz. — Vorpostenkämpfe im Feindesland. — Lebenswahre Schlachtenbilder.

Die äußerst spannende Handlung versinnbildlicht das Kaiserwort: Ich kenne keine Parteien mehr. Dieser Film ist ein Meisterwerk und wert, gesehen zu werden.

Die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West.

Berner auf vielfachen Wunsch nochmals den spannenden Presse-Roman von Karl Mosner:

Der Herr des Todes

In der Hauptrolle: Hugo Flink vom Kgl. Schauspielhaus, Berlin.

4 weitere erstklassige Neuheiten vervollständigen das altrenommierte Eliteprogramm.

Besitzer: F. Schulten. Die Direktion: H. Göppner.

A. 792

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in echten

Straussenfedern, Reiher, Fantasieschmuck und Naturflügel

in verschiedenen Farben. A. 790

Straussenfedern-Spezialhaus

Max Hummel Söhne,

Karl-Friedrich-Straße 6.



Beleuchtungskörper

Gas, Elektrisch — unübertroffene Auswahl in Form und Preislage

Konrad Schwarz

Großh. Hoflieferant

Waldstr. 50, Teleph. 352

Rahatmarken.

Öffentliche Vergebung

nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 für Bauten der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstantz Heilanstalt: Erd-, Maurer- und Zementarbeiten (etwa 6000 cbm Erdbeugung und 660 m Kanal 1,20/2,00 m i. L. in Betonmauerwerk, in 4 Losen verteilt).

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsordrude vom 9. bis 21. November im Bau-bureau der Anstalt einzusehen. M. 903.3.

Angebote vergeschlossen, postfrei, mit genauer Aufschrift bis längstens 30. November, vormittags 10 Uhr, an die Inspektion Rheingasse 19. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Konstantz, 2. Nov. 1914. Großh. Bezirksbauinspektion.

Zentral-Güterrechts-Register für das Großherzogtum Baden.

Bruchsal. M. 927 Güterrechtsregistereintrag, Band II, Seite 426: Beder, Anton, Goldarbeiter in Bruchsal, und Anna geb. Hanagarth, Vertrag vom 29. Oktober 1914; Gütertrennung des BGB.

Bruchsal, 4. Nov. 1914. Großh. Amtsgericht 2.

Emmendingen. M. 908 Zum Güterrechtsregister Band I, Seite 348 wurde heute eingetragen:

Fischer, Karl, Erdarbeiter in Wasser, und dessen Ehefrau Marie geb. Kneißler, Vertrag vom 22. Oktober 1914. Gütertrennung unter Aufhebung des bisherigen Ehevertrages.

Emmendingen, 29. Oktober 1914. Großh. Amtsgericht I.

Emmendingen. M. 947 Zum Güterrechtsregister Band I, Seite 349 wurde heute eingetragen: Landwirt Wilhelm Widersheim in Maltersingen, und dessen Ehefrau Barbara geb. Engel. Der Mann hat das Recht der

Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Emmendingen, den 6. November 1914. Großh. Amtsgericht I.

Vörsach. M. 928 Güterrechtsregistereintrag, Band II, Seite 59: Schwarz, Franz, Müller in Tumringen, und Marie geb. Wöhling, Vertrag vom 29. Oktober 1914. Gütertrennung des BGB.

Vörsach, 31. Okt. 1914. Großh. Amtsgericht.

Mannheim. M. 935 Zum Güterrechtsregister Band XIII wurde heute eingetragen:

Seite 86: Wilhelm Maron, Portier, und Maria Wilhelmine geb. Kraus in Mannheim. Vertrag vom 30. Oktober 1914. Gütertrennung. Mannheim, 7. Nov. 1914. Großh. Amtsgericht Z. 1.

Forzheim. M. 909 Güterrechtsregister. Zu Bd. VII wurde eingetragen:

Zeitgemäße Bücher für den gebildeten Leser.

Dr. C. A. Schaefer. Ziele und Wege für die Jungtürkische Wirtschaftspolitik. Preis Mark 3.20.

„Die Türkei steht vor der Entscheidung, ob sie, um mit Carlyle zu reden, in die „positive Zeit“ ihrer Geschichte, die gläubig und aufbauend ist, eintreten oder, in der „negativen Zeit“ verzweifelnd, deutegierigen Nachbarn Anlaß zu weiteren Amputationen geben will.“ — Rüge für das Osmanenreich, dem die Teilnahme am großen Krieg aufgedrungen ist, jetzt eine Zeit der Gesundung und Erstarkung nach innen und außen kommen!

G. Rabinowitsch. Die Organisationen des Jüdischen Proletariats in Rußland. Preis Mark 5.—

Dieses Buch wurde bei seinem Erscheinen sofort in Rußland verboten!

Die rechtliche und wirtschaftliche Lage der russischen Juden dürfte und darf jetzt wohl erst recht eine verzweifelte genannt werden! Die Verfasserin schildert die Tätigkeit der „Chevra“ (wir werden sagen können: Brüderschaften und Zünfte), die sich zum Zwecke der Unterstützung ihrer Mitglieder bilden — und die ja doch wehrlos sind vor der brutalen Macht der Tatsachen —

Dr. V. Overmann. Die Abtretung des Elsaß an Frankreich im Westfälischen Frieden. Preis Mark 2.40.

Frankreich hatte nicht durch rechtswidrige Gewalt das Elsaß in seine Gewalt bekommen! Der Verfasser weist dies an Hand des Materials aus dem Archiv des Auswärtigen Ministeriums in Paris nach!

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe (Baden).

Gürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit

M. 952.21. Heidelberg. Die Ehefrau des Reisenden Friedrich Schwarz, Lina geb. Ulrich in Heidelberg, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Keller in Heidelberg, klagt gegen ihren genannten Ehemann, früher zu Heidelberg, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, mit dem Antrag auf Scheidung ihrer am 17. Oktober 1905 vor dem Standesbeamten in Heidelberg geschlossenen Ehe aus Verhulden des Beklagten. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Heidelberg auf.

Mittwoch, 3. Februar 1915, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Heidelberg, 10. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber Großh. Landgerichts.

M. 953.21. Mannheim. Die Firma Albert Weismann, Zigarrenfabrik in Mannheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Gentil dafelbst, klagt gegen den Friseur Do-

minit Giometti, z. Zt. unbekanntem Aufenthaltsort in Italien, früher in Groß-Settlingen i. Rthl., unter der Behauptung, daß Beklagter ihr aus Warenlieferung i. J. 1914 den Betrag von Mk. 34 schulde mit dem Antrage auf vorläufige vollstreckbare und kostenmäßige Verurteilung zur Zahlung dieses Betrags nebst 5 % Zinsen seit 9. Juni 1914.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Mannheim Abt. Z. 3 auf:

Mittwoch, 30. Dez. 1914, vormittags 9 Uhr, 2. Stod., Saal C, Zimmer 113, geladen.

Mannheim, 6. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts Z. 3.

M. 933.2. Forzheim. Die Firma Hermann u. Palma in Turnau (Böhmen), Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Steinle hier, klagt gegen den Matteo Beraha, Kaufmann, jetzt an unbekanntem Ort abwesend, früher zu Forzheim, unter der Behauptung, daß Beklagter als persönlich haftender Gesellschafter der im Konkurs befindlichen Firma Beraha u. Landau in Forzheim aus Warenkauf ihr den Betrag von 509 M. 60 Pf. nebst 5 % Prozeßzinsen schulde, mit dem Antrage auf kostenmäßige Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 509 M. 60 Pf. nebst 5 % Zinsen vom Klageaufstellungsdat an durch vorläufig vollstreckbar zu erlassendes Urteil. Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Forzheim A 2 auf:

Donnerstag, 14. Jan. 1915, vormittags 9 Uhr, geladen.

Forzheim, 5. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts A. 2.

M. 944. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Julius Grether, Maurermeister in Teufelsbrunn, wurde gemäß § 142 Abs 1 R.O. Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf:

Montag, 23. November 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hier, Akademiestr. 2, Eingang 2, 1. Stod., Zimmer 9.

Karlsruhe, 5. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. 2.

M. 956. Forzheim. Über das Vermögen des Etuisfabrikanten Karl Bauer in Forzheim, Kienlestraße 9, wurde heute am 10. November 1914, nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Dufner hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 23. Dezember 1914 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem Großh. Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 19 zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraus-

schusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf:

Mittwoch, 9. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:

Mittwoch, 30. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 23. Dezember 1914 Anzeige zu machen.

Forzheim, 10. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts A. 1.

M. 957. Forzheim. Über das Vermögen der Firma „Gleso-Schuhgesellschaft m. b. H.“ in Forzheim wurde heute am 10. November 1914, nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Böhm hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 23. Dezember 1914 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem Großh. Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 19, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-

ausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf:

Mittwoch, 9. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:

Mittwoch, 30. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 23. Dezember 1914 Anzeige zu machen.

Forzheim, 10. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts A. 1.

M. 955. Heidelberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Josef Sipper, Kaufmann in Heidelberg ist Termin zur Prüfung der nach Abhaltung des allgemeinen Prüfungstermines angemeldeten Forderungen auf:

Mittwoch, 9. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 2, bestimmt.

Heidelberg, 9. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts 4.

M. 954. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Behr in Mannheim wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben.

Mannheim, 9. Nov. 1914. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts Z. 2.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Iffezheim verpachtet am Montag, den 30. November d. J., nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause daselbst, die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung auf weitere sechs Jahren in öffentlicher Versteigerung für die Zeit vom 1. Februar 1915 bis 31. Januar 1921.

Der Jagdbezirk umfaßt ca. 1804 Hektar und wird in 2 Abteilungen verpachtet.

Hierzu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß als Mieter nur solche Personen zugelassen werden, welche im Besitze eines Jagdpasses sind, oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Ausstellung eines Jagdpasses kein Bedenken obwaltet. M. 789.2.1

Iffezheim, 10. Nov. 1914. Schneider, Ratfchrb.

Versteigerung von Nutzholz auf dem Stod.

Das Großh. Forstamt Karlsruhe versteigert am Dienstag, den 17. November d. J., vormittags 10 Uhr, im Klubsaale des Hotels Friedrichshof in Karlsruhe das Ergebnis an Nutzholz aus den Domänenwaldungen Forstloch, Rastentwört, Rappentwört und Neupforstkopf.

Das Ergebnis ist geteilt zu:

- a. Stammholz: Eichen 10 Ffm. I., 70 III., 110 III., 100 IV., 30 V., 10 VI. Kl.; Buchen 3 I., 10 II., 10 III., 8 IV., Kl.; Kainbuchen 5 III., 10 IV., 15 V. Kl.; Birken 2 III., 7 IV., 7 V. Kl.; Eichen 25 I., 5 II., 10 III., 10 IV., 5 V. Kl.; Erlen 3 IV., 5 V. Kl.; Tannen 4 IV. Kl.; Rotbuchen 3 III., 10 IV., 5 V. Kl.; Kainbuchen 2 II., 8 III., 11 IV. Kl.; Silberpappel 2 II., 8 III., 3 IV. Kl.; Weiden 3 III., 20 III., 15 IV. Kl.; b. Nutzschiffholz: Eichen 25 Stck I., 60 II., 70 III. Kl.; Buchen 25, Thorn 6, Giden 3 I., 8 II. Kl.; Kainbuchen 80 I., 25 II. Kl.; Weiden 35 I., 20 II. Kl. Auskunft durch das Forstamt.